

stellung der Benefizien der Zwickauer Kirchen hätte die Einordnung dieser Abdrucke erleichtert und dem Leser unmittelbar vor Augen geführt, warum sie der Studie anhängen. Ein Beispiel: Das Schreiben des Stadtzimmermanns Merten Wagner (Anh. 7, S. 632) findet im Fließtext der Arbeit keine direkte Erwähnung (ein Blick auf den Eintrag „Wagner“ im Personenregister bestätigt dies). Hier hätte grundsätzlich bei allen Transkriptionen ein Verweis aus dem Textzusammenhang heraus auf den entsprechenden Anhang, wie es die Verfasserin etwa bei den Biogrammen handhabt, den Nutzen jener Abschriften gefördert. Den Wert dieses Quellen- respektive Datenanhangs mindert das jedoch in keiner Weise.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die von Julia Kahleyß vorgelegte Untersuchung der Zwickauer Kirchen, besonders der Marienkirche, einen wesentlichen Baustein für die Erforschung von Kirchlichkeit und Frömmigkeit im späten Mittelalter darstellt. Sie verortet die Hauptpfarrkirche St. Marien umfassend in ihren städtischen Kontext und zeigt dabei auf, welche vielschichtige Verbindungen bzw. Vernetzungen zwischen städtischer und kirchlicher Sphäre in einer mittelalterlichen Stadt herrschten. Der gut strukturierte Aufbau ermöglicht auch das Lesen einzelner Kapitel, die Zusammenfassungen lassen den ‚durchgängigen‘ Leser nicht den Überblick verlieren. Die stetige Rückbindung und vergleichende Perspektive zur allgemeinen Forschung verhindert, dass sich die Studie in einer Regionalgeschichte verliert. Das zu Beginn gesetzte Vorhaben, in der Forschung diskutierte Phänomene der Kirchen- und Sozialgeschichte gebündelt zu analysieren, um im Ergebnis ein möglichst differenziertes Bild von den verschiedenen Funktionen einer mittelalterlichen Pfarrkirche zu präsentieren (S. 13), löst Kahleyß konsequent ein. Den „Bürgern von Zwickau“ seien zahlreiche Leser gewünscht.

Dresden

Christian Ranacher

Evangelische Gottesdienstkultur im Barockzeitalter. Christian Gerbers „Historie der Kirchen-Ceremonien in Sachsen“ (1732) in Auszügen dokumentiert und kommentiert, hrsg. von WOLFGANG RATZMANN, Sax-Verlag, Beucha/Markkleeberg 2014. – 272 S. mit Abb., geb. (ISBN: 978-3-86729-126-2, Preis: 24,80 €).

Wer das Zeitalter des Barock erforscht, braucht viel Zeit und einen langen Atem. Das gilt auch für die Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte der Zeit. Nicht nur die amtlichen Quellen liegen in einer überbordenden Fülle vor, bis hinab in die einzelnen Kirchgemeinden, auch die gedruckten Werke der Geistlichen sind vielfach von einem geradezu einschüchternden Umfang. Dies gilt auch für das Hauptwerk des gelehrten Pfarrers von Lockwitz bei Dresden (heute dorthin eingemeindet), Christian Gerber, die „Historie der Kirchen-Ceremonien in Sachsen. Nach ihrer Beschaffenheit in möglichster Kürzte mit Anführung vieler Moralien und specialen Nachrichten“, verlegt von Raphael Christian Sauereißig in Dresden und Leipzig 1732. Von 1690 bis 1731 hatte Gerber diese Landpfarre inne. Ein Jahr später brachte sein Sohn Christian Gottlieb, der dem Vater seit 1710 als Substitut gedient hatte und ihm dann als Pfarrer von Lockwitz nachfolgte, die umfangreiche „Historie“ heraus. Sie umfasst 827 Druckseiten (Ratzmann schreibt von 779 Seiten, da er das ausgesprochen nützliche Register nicht mitgerechnet hat) und dürfte in voller Länge nur für wenige Spezialisten von Wert sein, ist zudem mittlerweile auch im VD 18 in digitalisierter Form zugänglich.

Die Bedeutung der „Historie“ für die Kenntnis der kirchlichen Praxis der Barockzeit hatte schon der Kirchenhistoriker Franz Blanckmeister verschiedentlich betont. Der bis zu seiner Pensionierung 2010 als Professor für Praktische Theologie an der

Theologischen Fakultät der Universität Leipzig tätige Wolfgang Ratzmann legt mit diesem Band nun eine Auswahl-edition vor, die in 15 Kapiteln wesentliche Auszüge aus dem 44 Kapitel umfassenden Werk Gerbers bietet. Es geht um Kirchengeschichte, Kircheneinweihung und Kirchweihfest, Glocken, Orgeln, Chor- und Instrumentalmusik, um die Sonn- und Feiertage, die kleineren Feste, den Ablauf des Gottesdienstes mit Eröffnung, Liedern und Gebeten, Lesungen, Predigten und Fürbitten, die Feier des Abendmahls, die seelsorgerlichen Aufgaben wie Buße und Beichte, Taufe, Konfirmation, Trauung und Bestattung, schließlich um die Ordination. Der Herausgeber verfährt dabei so, dass er zunächst eine knappe Einführung zum Thema bietet, indem er die Ausführungen Gerbers resümiert und einordnet, um im Anschluss dann die Textauszüge aus dessen Werk abzdrukken, wozu in einem überschaubaren Fußnotenapparat knappe Erläuterungen geboten werden (Nachweis der Bibelstellen, Begriffs-erklärungen usw.).

In der Einleitung bietet Ratzmann Informationen zur Biografie Gerbers und zu seinen weiteren Schriften. In einem abschließenden Kapitel reflektiert er über die „lutherische Gottesdienst- und Feierkultur im Barockzeitalter“, wobei er noch einmal hervorhebt, dass die Heinrichsagende vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts den Rahmen der Gottesdienstfeier vorgab, dass die kirchliche Praxis aber aus anderen Quellen wie eben dem Werk Gerbers erschlossen werden müsse, wobei er freilich auch dessen Sichtweisen in mancher Hinsicht relativiert. Weitere Forschungen zur liturgischen und seelsorgerlichen Praxis, die vor allem die lokalen Quellen einzelner Pfarreien auszuschöpfen hätten, wären also nötig (vgl. z. B. M. PETZOLDT, Thomasküster Rost, seine Familie und der Leipziger Gottesdienst zur Zeit Johann Sebastian Bachs, in: 800 Jahre Thomana, hrsg. von S. Altner/M. Petzoldt, Wettin-Löbejün 2012, S. 162-181). Überhaupt wäre zu betonen, dass der kirchliche Alltag und die volksfrommen Praktiken im Bereich des Luthertums wesentlich schlechter erforscht sind als im katholischen Bereich, von wenigen Ausnahmen wie Paul Drews (1858–1912) und Paul Graff (1878–1955) einmal abgesehen, aber das ist schon lange her! Als praktischer Theologe betont der Herausgeber mit Blick auf die Ausführungen Gerbers freilich auch, dass es der heutigen lutherischen Theologie und Kirche gut tāt, „die Grundeinsicht in die Ritualität des Gottesdienstes noch deutlicher zu akzeptieren“ (S. 265). Das ist nicht die naive Forderung, die Zeit zurückzudrehen, aber doch ein Plädoyer dafür, zeitgemäße Gottesdienstformen nicht ohne historische Perspektive zu finden. In diesem Sinne mag auch der heutige Christ mit Gewinn in diesem Buch lesen. Dem Historiker aber bietet es viele Aufschlüsse für den kirchlichen Alltag der Bach-Zeit (merkwürdig, dass das schöne Buch von G. STILLER, Johann Sebastian Bach und das Leipziger gottesdienstliche Leben seiner Zeit, Berlin 1970, nirgends zitiert wird) und regt dazu an, das pfarrliche Leben des 17. und 18. Jahrhunderts in Stadt und Land intensiver zu erforschen. Ein wichtiges Buch!

Leipzig

Enno Bünz

Konfession und Konflikt. Religiöse Pluralisierung in Sachsen im 18. und 19. Jahrhundert, hrsg. von ULRICH ROSSEAUX/GERHARD POPPE, Aschendorff Verlag, Münster 2012. – 343 S., brosch. (ISBN: 978-3-402-12944-9, Preis: 49,80 €).

Der instruktive Aufsatzband, der weitestgehend auf eine gleichnamige Fachtagung im März 2010 im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Transzendenz und Gemein-sinn“ in Dresden zurückgeht, befasst sich mit dem durch die 1697 erfolgte Konversion des Kurfürsten Friedrich August I. („August der Starke“) vom Luthertum zum Katho-